



Dreihäusergruppe an der Ringstraße in Wien. Das mittlere Haus wurde nach Plänen von Ritter von Förster erbaut (nach einem Stich von L. E. Petrovits)

Der Ring – mehr als eine Prachtstraße

1. Mai. Kaiser Franz Joseph I. eröffnet die Wiener Ringstraße, das beeindruckendste städtebauliche Großprojekt der Zeit. Sie ist das Ergebnis der Stadterweiterung Wiens, am 20. Dezember 1857 vom Kaiser verfügt und trotz dreier Kriege in rund sieben Jahren vollendet.

Die Abbrucharbeiten der Befestigungsanlagen Wiens begannen im März 1858, die Arbeit an der Ringstraße selbst wurde am 29. Februar 1864 aufgenommen. Sie ist 57 m breit, beiderseits von Alleen eingesäumt und rund 4 km lang. Die berühmtesten Architekten Europas leisteten ihren Beitrag zu dieser gewaltigen Meisterleistung des Historismus; zu nennen sind vor allem Christian Friedrich Ludwig Ritter von Förster, Theophil Freiherr von Hansen, Eduard van der Nüll, August Siccard von Siccardenburg, Friedrich Schmidt, Heinrich Ferstel, Carl Hasenauer, Gottfried Semper, und Carl Roesner. Durch die zusätzliche Bauplastik und die Errichtung von Denkmälern entsteht ein Gesamtkunstwerk, das weit mehr darstellt als die Errichtung einer reinen »Prachtstraße«.

Neben den offiziellen Bauten (wie Opernhaus, Museen, Reichsratsgebäude und Rathaus, Burgtheater und Universität) werden auch prächtige Privatbauten, die sog. Ringstraßenpalais, errichtet. Der Hochadel und das Wiener Großbürgertum setzen Geld und Ehrgeiz ein,

um den Glanz der Reichshaupt- und Residenzstadt zu mehren. Zum Zeitpunkt der Ringstraßeneröffnung ist mit 64 Häusern beinahe die Hälfte der geplanten Privatbauten fertiggestellt.

Ferner entstehen Büro- und Geschäftshäuser, Luxushotels und die atmosphärenreichen Ringstraßen-Cafés. Sind die Privatbauten oftmals eher von zurückhaltender Bescheidenheit, dokumentieren sie doch stets gediegene Vornehmheit und werden innen verschiedentlich äußerst kunstvoll gestaltet. Die sich so entwickelnde Eigenart der

Außen- und Innenarchitektur wird bald als »Ringstraßenstil« bezeichnet und findet in weiten Teilen der Donaumonarchie Verbreitung. Als Ganzes gesehen ist die Wiener Ringstraße ein gelungenes Zusammenspiel von Architektur, Malerei und Plastik.

Bestehend ist vor allem, daß es sich hier um ein geschlossenes, durchdachtes und konsequent ausgeführtes Konzept handelt, das seine Wirkung auch dadurch gewinnt, daß die offiziellen Großbauten – gemäß dem historischen Einfluß – jeweils alten Baustilen nachempfunden

sind. Hinzu kommt die Überlegung, den Schwerverkehr von der Ringstraße fernzuhalten und auf eine Parallelstraße zu leiten, die am Rande des ehemaligen Glacis entsteht und im Volksmund recht bezeichnend »Lastenstraße« genannt wird.

Das reiche Wiener Großbürgertum – der Geldadel der »Gründerzeit« – und die wohlhabenden Angehörigen der Aristokratie setzen sich mit der Ringstraße ein städtebauliches Denkmal, das selbst zwei Weltkriege überdauern sollte und seine einzigartige Wirkung bewahrt hat.



Der Franz-Josephs-Kai an der Ringstraße knapp nach der Fertigstellung (kolorierter Stich)